

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 23. November.

Inland.

Berlin den 20. November. Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig ist nach Braunschweig abgereist. — Der General-Major und Kommandeur der 9ten Division, von Brandenstein, ist von Stargard hier angekommen.

(Der Staatsmann.) — Im Grunde sollte von jedem, auch dem geringsten Staatsbeamten verlangt werden, daß er zugleich ein Staatsmann zu werden sich bestrebe, denn der Zweck jeder amtlichen Verrichtung muß ein Staatszweck seyn und die Art der Erreichung dieser einzelnen Zwecke muß sich immer richten nach jenem großen Zweck, welcher alle anderen zusammenfaßt und welcher in der bestmöglichen Förderung und Wahrung der Interessen und Freiheiten der Allgemeinheit besteht. Auch bei unbedeutenden amtlichen Funktionen wird der, welcher sie aus eigentlichen Staatsrückichten wahrnimmt, sich wesentlich von dem unterscheiden, welcher blos nach den hergebrachten Rückichten des amtlichen Mechanismus und Formalismus zu Werke geht. Doch eine solche höhere Aufgabe läßt sich bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht jedem untergeordneten Glied der Verwaltung stellen und man muß sich in Bezug auf diejenigen, welche in keiner Weise selbstständig zu wirken berufen und deren einzige Richtschnur die Instruktionen der Vorgesetzten sind, mit dem Vertrauen auf die Angemessenheit dieser Instruktionen begnügen. Was aber die höheren Beamten und Behörden betrifft, welchen ein selbstständigeres Wirken vergönnt ist, welchen Verwaltungs-Organisationen anvertraut werden, welche Vorschläge über wichtige Angelegenheiten abzugeben

haben, von deren Macht und Einsicht die Interessen zahlreicher Personen, ganzer Korporationen, wichtiger Unternehmungen zc. mehr oder weniger abhängig sind, so ist gewiß die Hauptanforderung, welche an solche Beamten oder Behörden von der Staatsregierung wie von den Staatsbürgern gemacht werden kann und muß, diejenige, daß sie zur Richtschnur für ihre Maßregeln die höheren und dauernden Staatsrückichten, nicht die untergeordneten und stets wechselnden Geschäftsrückichten wählen, daß sie erst die Zwecke fragen und dann den Mitteln gebieten, daß sie für einen richtigen Zweck auch die geeigneten Mittel zu schaffen wissen, daß sie die Wichtigkeit der Zwecke nicht während des Auffuchens der Mittel aus dem Auge verlieren; daß sie, wo ein Opfer gebracht werden muß, dasselbe unbedenklich auf Seiten der Mittel, nicht auf Seiten der Zwecke wählen, und daß sie die neueste Idee nicht in den alten Formen ersticken. Alles dies ist ohne Zweifel auch dann erforderlich und möglich, wenn die Erreichung verschiedener Zwecke zugleich die Aufgabe ist und es hierbei nicht der Beeinträchtigung des einen durch den andern, sondern nur einer Akkommodation der Mittel bedarf. Man wird erkennen, daß eine Lösung solcher Aufgabe nicht möglich ist, wenn man einen Verwaltungszweig vom allgemeinen Staate getrennt, aufsaßt; wenn man daher in Fällen, wo andere Staatsinteressen eine Vereinigung mit den von dem einzelnen Verwaltungszweige bisher allein vertretenen hoffen, die letztere jede Konzession verweigert und, statt ihre Weise so weit als möglich den neuen Interessen zu akkommodiren, diesen vielmehr die unmögliche Akkommodation an einen auf sie nicht berechneten Geschäftsmechanismus und Formalismus zumuthet. Ein solches Verfahren

würde offenbar ein Befangenseyn in Nebendingen und den Mangel höherer Auffassung, d. i. der staatsmännischen Fähigkeit verrathen. Die Wichtigkeit einer solchen Fähigkeit, insbesondere auf höheren Posten, leuchtet ein, und es giebt gewiß kein größeres Glück für einen Staat, als wenn die Fähigkeit seiner Diener mit der Wichtigkeit ihrer Posten im Verhältniß steht. Wir sind weit entfernt, zu glauben, daß die staatsmännische Fähigkeit, der staatsmännische Blick, die staatsmännische Behandlung von Verwaltungsfragen bloß von denen zu fordern seien, welche eine eigentliche politische Stellung im Staate einnehmen. Der Staat ist ein Ganzes und die verschiedenen Theile seiner Verwaltung lassen sich nicht getrennt behandeln; ein Geist muß sie beseelen und ein Zweck ihnen allen vorschweben. Wir sind daher der Meinung, daß der Finanzmann nicht weniger, als der Kultusbeamte, der Polizeimann nicht minder als der Legationsbeamte eines staatsmännischen Blicks und einer staatsmännischen Auffassung der Verhältnisse bedürfe.

und durch die begonnene Verbindung mit der Nordsee immer mehr an Bedeutung gewinnen würde. Namentlich erregte aber großes Interesse, was Se. Exc. in Betreff unserer bürgerlichen Verfassung und deren Vertretung, welche in neuester Zeit so lebhaft zur Sprache gekommen sei, mit vielem Nachdrucke sprach. Se. Exc. äußerte in dieser Beziehung, daß es bei den verschiedenen Meinungen nicht darauf ankomme, daß eine Meinung die andere beseitige, sondern daß die beste Meinung zum allgemeinen Wohl den Sieg davon trage. Darauf brachte Se. Exc. einen Trinkspruch aus auf das fernere Gedeihen des wahren Bürgerstunnes. — Am kommenden Freitage wird dem Professor Böckh, welcher zu den beliebtesten Professoren unserer Hochschule gehört, da er zu den Männern zählt, welche dem vernunftgemäßen wahren Fortschritt gern das Wort reden, von den Studierenden unserer Hochschule ein Fackelzug und eine Abendmusik nebst Gesang gebracht werden. Das Geburtsfest des ausgezeichneten Gelehrten soll auf diese Weise gefeiert werden.

— In den nächsten Tagen wird hier das bekannte „Alexanderfest“ von dem Englischen Dichter Dryden, in Musik gesetzt von Händel, zur Ausführung kommen. Für unsere Hauptstadt beginnt nun die Zeit, in welcher ein musikalischer Genuß dem anderen gleichsam auf den Fersen folgt. Virtuosen, deren wir in diesem Winter wegen der theilweisen Stockung unserer Oper ungewöhnlich viele zu erwarten haben werden, haben sich schon mehrere hier eingefunden. — Mendelssohn-Bartholdy hat die Leitung der im Winter hier gewöhnlich zur Ausführung kommenden großen Musikwerke von Beethoven, Händel, Haydn u. s. w. unter der Bedingung übernommen, daß ihm aus den Mitgliedern des hiesigen K. Orchesters eine gewisse feste Zahl zur Verfügung gestellt werde, ferner daß die Tage, an welchen Proben gehalten werden sollen, für den ganzen Winter vorher festgestellt werden müssen und daß an diesen für die Proben festgesetzten Tagen die Königl. Oper die zur Verfügung gestellten Mitglieder des K. Orchesters nicht in Anspruch nehmen kann. Wie man hört, ist man auf diese Bedingungen des Tonkünstlers eingegangen. — Aus der von Dr. Wöniger herausgegebenen Monatschrift verdient namentlich die im zweiten Hefte sich befindende Abhandlung über die Twist- und Eisenfrage der allgemeinen Aufmerksamkeit in Deutschland empfohlen zu werden. — In den hiesigen Kreisen spricht man jetzt schon von den Festen, welche in diesem Jahre wie im verflossenen zur Carnevalszeit am hiesigen Hofe statt haben sollen. Da Cornelius abwesend ist, so sind namentlich unsere Künstler gespannt, wem die künstlerische Anordnung des großartigen Festes in diesem Jahre übertragen werden wird.

Berlin den 21. Nov. (Privatmitth.) Vorgestern wurde die Namensfeier Ihrer Maj. der Königin im Schloß zu Charlottenburg von den Mitgliedern der Königl. Familie, zu deren Kreise auch andere hiesige hochstehende Personen eingeladen worden waren, festlich begangen. Ein Konzert schloß die Feier. Um 8 Uhr des Morgens fand zur Feier des Tages die Aufrihtung des Dachstuhles am hiesigen Opernhaus statt. Das Haus war zu dem Zwecke oben mit einem geschmückten grünen Baum geziert, woran man auch die Baierschen Farben bemerkte. Von den Arbeitern wurden viele Trinksprüche ausgebracht. Der Dachstuhl ist übrigens bis jetzt nur bis zur Hälfte aufgerichtet. Se. Maj. der König war jedoch bei der Feier nicht zugegen, ob schon man die Anwesenheit Sr. Maj. vorher gehofft hatte. — Außer dieser Feier wurde vorgestern auch noch die Einführung der Städteordnung sehr festlich begangen. Unter vielen anderen hochstehenden Personen wohnten fünf unserer Staatsminister diesem Feste im hiesigen Englischen Hause bei. Se. Excellenz der Gouverneur von Berlin, General v. Müffling, war auch zugegen, so wie auch Se. Exc. der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Herr v. Meding. Unter den Reden, welche gehalten wurden, zog besonders die Rede Sr. Exc. des Ministers des Innern, Herrn Grafen v. Arnim, die gespannteste Aufmerksamkeit auf sich. Se. Exc. sprach nämlich von dem großen Aufschwung, den Berlin durch die Eisenbahnen nach allen Richtungen in den letzten Jahren genommen habe. Besonders wies Se. Exc. darauf hin, wie Berlin durch die enge Verbindung mit der Ostsee

Berlin. — Bis diesen Augenblick ist noch nichts Offizielles von den Resultaten der Verhandlungen in den Central-Konferenzen des Deutschen Zollvereins gemeldet. Alles, was darüber in öffentlichen Blättern, namentlich auch in Beziehung auf Festsetzung und Verwerfung von Schutzzöllen gesagt worden ist, sind bloße Vermuthungen. Sie sind es um so mehr, da die resp. Beschlüsse erst den betreffenden Regierungen zur Sanction vorgelegt werden. — Was den Handel und die Schifffahrt betrifft, so findet der innere Verkehr noch immer einen für die schon vorgerückte Jahreszeit sehr willkommenen Vorschub durch den hohen Wasserstand unserer Flüsse, der ihre Benutzung vollständig zuläßt für Gefäße aller Art. Der wichtigste unserer Dffsehäfen, der von Swinemünde, hat einen neuen Schifffahrts-Direktor in der Person eines Herrn v. Er ammon, früher Dffzior im Garde-Corps, erhalten. Was die Hülfsanstalten für die See-, Binnen- und Flußschifffahrt betrifft, so dürften wenige Staaten, die ausgenommen, welche große Marinen besitzen, so reichlich und zweckmäßig damit versehen sein, als der unserige, in welchem durch besondere Schifffahrts-Kommissionen, durch ein vortreffliches See- und Revierlootsenwesen, durch Navigations- oder Schifffahrtschulen und durch Prüfungs-Kommissionen für Steuerleute, Seeschiffer, Lootsen, See- und Flußschiffbauer auf vielfache Weise für die zweckmäßige Benutzung der Schifffahrt und die Erwerbung theoretischer und technischer Kenntnisse in dem großen Felde der menschlichen Thätigkeit gesorgt ist. Die bedeutendste der Navigationschulen ist die zu Danzig, die unmittelbar unter dem Ober-Präsidenten der Provinz steht. Zwei andere befinden sich zu Memel und Pillau; sie sind der Leitung der Regierung zu Königsberg anvertraut.

Berlin. — Durch das Ministerium des Auswärtigen sind jetzt Erkundigungen in Frankreich, Belgien, Holland; u. s. w., wo die Juden mit allen Unterthanen gleiche Rechte genießen, veranlaßt worden. Die Ergebnisse sollen zeigen, was die Emancipation der Juden bisher für Früchte getragen, und man will sie bei der wieder aufzunehmenden Gesetzgebung für die Juden in Preußen benützen. Die 18 Judenverfassungen in Preußen, das nicht viel über 200,000 Juden zählt, sollen möglichst gleichmäßig gemacht und mit den Ansprüchen unserer Zeit mehr vermittelt werden, wobei man freilich ausdrücklich bevorwortet, daß es nicht auf eine bürgerliche, juristische und politische Gleichstellung der Juden abgesehen sei. Gleichwohl darf unsere Zeit die Verpflichtung, allen Unterthanen ohne Ausnahme gleiche Berechtigung zu erwerben, nicht aufgeben, und es bleibt eine Christenpflicht der Presse, dafür ununterbrochen thätig zu sein.

Die von vielen Blättern gegebene Nachricht, daß unsere Landwehrmänner künftig von ihren Vorgesetzten mit dem vertraulichen „Du“ angeredet werden sollen, dürfte eine Wahrheit sein, da bis jetzt noch keine offizielle Erklärung gegen diese Mittheilung, welche besonders in der Rhein-Provinz (auch in den andern Provinzen) keinen großen Anklang fand, erschienen ist. Es wäre interessant, eine amtliche Nachricht darüber in den Zeitungen zu finden. — In Bezug auf die Humanität unseres Königs erzählt man sich hier folgende Anekdote: Als Se. Majestät jüngst von einer Spazierfahrt nach Sanssouci zurückkam, näherte sich ihm beim Aussteigen aus dem Wagen ein Mann auf eine auffallend zudringliche Weise, so daß der König unwillkürlich ausrief: „zurück! zurück!“ Der Fremde ließ sich aber nicht dadurch zurückhalten, sondern äußerte, indem er seinen Rock öffnete, um ein Bittschreiben hervorzuholen, wobei er auf seine Brust deutete, welche mit dem eisernen Kreuze und andern Verdienstorden geschmückt war: „Früher rief man uns immer „Vorwärts“ zu!“ Der König, von dieser Aeußerung überrascht, nahm dem Fremden das Schreiben ab, und gab ihm nach einer kurzen huldvollen Unterredung die Versicherung, daß sein Gesuch gehörig geprüft werden solle. (Bresl. Z.)

In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten vom 13ten d., wurde, nachdem die Gründe für die etwa einzuführende Oeffentlichkeit der Versammlungen verlangt waren, über die einzelnen Punkte der gerade heut vor 9 Monaten mit 68 gegen 30 Stimmen bereits angenommenen Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen abgestimmt und dieselbe nochmals mit entschiedener Majorität angenommen.

U n s l a n d.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 13. Nov. (Schw. M.) Unter unseren Diplomaten herrscht anscheinend tiefe Ruhe, doch scheint diese Stille mehr erwartungsvoll, als durch den gegenwärtigen Stand der politischen Verhältnisse, namentlich des östlichen Europa's, befriedigt. Der Riß in Griechenland ist jedenfalls bedeutungsvoll und folgenreich. Eine Analogie mit Serbien ist nicht zu verkennen, und wenn, wie in diesem Fürstenthum, die Griechische Revolution auch für die nächste Zukunft pacificirt wird, so ist doch damit eine reiche Saat für die Umwälzungen einer nicht ferneren politischen Katastrophe gelegt worden. Oesterreich hat hierbei seine lange bewährt gefundene Politik abermals befolgt, die, allen revolutionären Bewegungen abhold, zugleich eine thätige Einmischung überall vermeidet, wo sie nicht sein unmittelbar bedrohtes Interesse oder der gestörte Welt-

friede unabweislich gebieten. Dabei hat unsere Monarchie ihre reichen Hilfsquellen zur eigenen Machtverfärkung nach Innen verwenden können, und ihre Politik ist als uneigennützig und gerecht bei fremden Regierungen in Achtung verblieben.

Die Ankunft von zwei Courieren aus Petersburg an einem Tage, nämlich gestern, macht jedenfalls glauben, daß der diplomatische Verkehr zwischen unserm und dem Russischen Hofe in diesem Augenblicke sehr lebhaft unterhalten wird. Bei der Niederösterreichischen Ständeversammlung, am 6. d. M., wurde die Ablösung der Zehnten und Frohnen nunmehr festgesetzt. Gegner dieser Maßregel waren der erste Niederösterreichische Landstand, Fürst L. und der Clerus (der Prälatenstand). Die Mehrheit drang inzwischen durch, und es ward beantragt, zu diesem Ende eine Creditkasse zu eröffnen, und nach Verlauf von 5 Jahren eine zwangsmäßige Ablösung eintreten zu lassen, während sie bis dahin fakultativ sein solle.

F r a n k r e i c h.

Paris den 16. Novbr. Der Herzog und die Herzogin von Nemours werden noch vor Ende des gegenwärtigen Monates von ihrer nach England unternommenen Reise in den Tuilleries wieder zurück sein.

Der Gesundheitszustand der Madame Adelaide, Schwester des Königs, hat sich seit einigen Tagen wieder etwas gebessert. Der junge Graf von Paris aber soll sich unwohl befinden.

Die Einwohner von Bourbon-Vendee haben eine neue, an die Deputirten-Kammer gerichtete Bittschrift unterzeichnet, worin sie verlangen, daß dem Ort der Name „Napoleon-Vendee“ zurückgegeben werde.

Der Schiffs-Lieutenant Jean Pierre Bart, Befehlshaber der Gabarre „La Sarcelle“, ist am 3. Juni zu Rosby, auf der Insel Bourbon, an einem Sonnensich gestorben. Mit ihm erlischt der in der Geschichte der Französischen Marine berühmte Name Jean Bart.

Graf Bresson, diesseitiger Botschafter am Hofe von Madrid wird heute Abend die Reise nach seinem neuen Bestimmungsorte antreten. In seiner Eigenschaft eines Familien-Botschafters wird er de jure der älteste und das Haupt des diplomatischen Corps in Madrid sein. Das Cabinet von St. James billigt um so mehr die Wahl des Grafen Bresson zum Botschafter in Madrid, als es sich darum handelt, von den nordischen Mächten die Anerkennung des Thrones der Königin Isabella zu erwirken, zu welchem Ende Großbritannien im Verein mit Frankreich im Begriff zu stehen scheint, mit den Höfen von Wien, Berlin und St. Petersburg neuerdings Unterhandlungen anzuknüpfen.

Die Patrioten von Lyon haben eine Petition

an die Deputirtenkammer beschloffen, worin sie dieselbe erluchen, die zur Befestigung von Paris erforderlichen Gelder nicht zu bewilligen und die Zerstörung aller Arbeiten zu fordern, welche dazu dienen könnten, die Freiheit zu unterjochen. — Trog dem, daß der Kultusminister an alle Bischöfe ein Circular erlassen hat, worin er sie von den begonnenen Demonstrationen abmahnte, und daß der Staatsrath in Betreff des Briefes des Bischofs von Chalons das Urtheil gefällt hat, daß dieses Schreiben ein Amtsmißbrauch sei, können die geistlichen Herren dennoch ihre Sucht zu schriftkellern nicht bezähmen. So zieht der Erzbischof von Lyon, Cardinal von Bonald, gegen die Veröffentlichung der Sue'schen Mystereien zu Felde, wogegen ihm das Journal des Debats antwortet: Der Bischof hat entweder das genannte Buch nicht gelesen, und dann urtheilt er ohne Sachkenntniß, oder er hat es gelesen, und dann muß man fragen: wie kommt dieses Buch in die Hände eines der ersten Seelenhirten der Kirche?

S p a n i e n.

Madrid den 9. Novbr. Von höchst günstiger Vorbedeutung ist das Gepräge der Umsicht, Ruhe und Besonnenheit, welches beide Kammern den Diskussionen ausdrückten, welche die gestrige folgenreiche Entscheidung herbeiführten. Diese Entscheidung wurde nicht, wie so viele andere, durch den Strom einer blendenden Beredsamkeit dem aufgeregten Enthusiasmus entrissen, um mit dem Erlöschen desselben ohne Wirkung zu bleiben. Sie war das Ergebniß der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, die Geschicke dieses Landes an eine bleibende Einrichtung zu knüpfen. Gerade diejenige Deputirten, welche die Volljährigkeits-Erklärung bekämpften, zeichneten sich durch Beredsamkeit und Aufstellung gewichtiger Gründe aus, ohne, wie die Feinde der Ordnung gehofft hatten, zu revolutionären Schritten ihre Zuflucht zu nehmen, und ihre kräftigste Weihe erhielt die Entscheidung durch die unbedingte Bereitwilligkeit, mit der die Abweichenden sich dem Ausspruche der Majorität unterwarfen. Kein einziger Senator stimmte gegen den Antrag, und vierzehn Deputirte, die noch vor wenigen Tagen entschloffen waren, ihn zu verwerfen, gaben nun, in Folge des gegen Narvaez gerichteten Mordversuchs, mit lauter Stimme ihr Jawort ab. Das vor dem Palaste des Congresses versammelte Volk wollte diesem General, als er heraustrat, die Pferde ausspannen, und im Triumph in seine Wohnung ziehen.

So hat denn für dieses Land eine neue Epoche begonnen. Werfen wir den Blick auf das Buch, in welchem die Geschichte der letzten 10 Jahre Spaniens verzeichnet ist, so finden wir kein Blatt, das uns nicht das traurige Bild des Bürgerkrieges, der

Verrätherei, der Empörung, des Mordmordes, der Meuterei, der Usurpation, der Entweihung des Heiligsten darböte. Die übrigen Blätter, an deren Eingang uns die Unschuld vom Thron entgegenlächelt, sind noch unbeschrieben, noch nicht mit blutigen Zügen besetzt. Möge die Weisheit oder das Mitleiden derer, welche über den Frieden Europa's wachen, verhüten, daß sie es werden. Auf sie sind die ernststen Blicke derjenigen Spanier, welche tiefer als je fühlen, daß auch sie eine Nation seien, eine Macht darstellen müssen, gerichtet.

Das *Ceo* erklärte heute, daß die gegenwärtigen Cortes nicht die wahren Vertreter des Landes wären, und daß sie in Folge der gestern abgegebenen Entscheidung ihren Eid gebrochen hätten. Diese Entscheidung betrachtet das *Ceo* zugleich als „den Tod der Freiheit und die Beeinträchtigung der gesellschaftlichen Garantien.“ In vergangener Nacht wurden der verantwortliche Herausgeber und die beiden Haupt-Redakteure des genannten Blattes, welches vor längerer Zeit der Infant Don Francisco angekauft hat, verhaftet und in eine Kaserne abgeführt.

Der *Espectador* ist heute nicht erschienen. Die Büreaus dieses Blattes sind nur etwa 20 Schritte von der Wohnung des Generals Narvaez entfernt und waren am Abend des Mordversuchs geschlossen, während sie sonst immer um diese Zeit geöffnet sind.

Als man mit dem Major Baseti die Trepannung vornahm, war er in so bewußtlosem Zustande, daß er augenscheinlich keine Schmerzen litt. Erst nachdem man achtzehn Splitter aus dem Schädel gezogen hatte, kam er wieder zu sich, hat jedoch den Gebrauch der Sprache noch nicht wieder erhalten.

Großbritannien und Irland.

London den 14. Nov. Die *Plaidoyers* vor den *Jurys* der *Queen's Bench* in dem Prozesse der Regierung gegen O'Connell werden in diesen Tagen in Dublin ihren Anfang nehmen und man wird vielfache Gelegenheit haben, das Talent O'Connell's als geschickter Advokat vor Gericht zu bewundern.

Ueber den weiteren Gang des gerichtlichen Verfahrens gegen Daniel O'Connell und Konsorten vor dem Tribunal zu Dublin enthalten die Englischen Journale so ausführliche, in das kleinste technische Detail eingehenden Berichte, daß es, wenn nicht unmöglich, doch zwecklos wäre, dieselben auch nur theilweise dem Deutschen Leser unter die Augen zu bringen. Es mag genügen, zu bemerken, daß, nachdem die große Jury eine wahrhafte Bill gefunden, das heißt, die Anklage als begründet erkannt hat, die eigentliche Anklageacte den betreffenden Personen insinuiert worden ist. Dieses Aktenstück hat elf Abtheilungen und füllt nicht weniger als sechzig enggedruckte Seiten. Nach dem *Espectador* verbreitet sich der Text der Original-

urkunde über dreißig Yards Pergament. Von den elf Sectionen ist die erste die dickleibigste; sie berührt 43 notorische Handlungen, meist vorgekommen bei den verschiedenen *Monster-Meetings*; alle Reden O'Connell's und der anderen bedeutenden *Repealers*, welche bei diesen Meetings (beginnend mit dem zu Trim am 19. März 1843) gehalten worden sind, erscheinen gewissermaßen als eine compilirte Geschichte der *Repealagitation* während der letzten acht Monate.

Italien.

Von der Italienischen Gränze den 11. Nov. (N. Z.) Noch immer kann die Ruhe und Sicherheit in den verschiedenen Staaten Italiens, als der Romagna, in Sardinien, Neapel und Sicilien, keinesweges als völlig hergestellt betrachtet werden. Man will in letzter Zeit mit ziemlicher Sicherheit in Erfahrung gebracht haben, daß die Inseln Malta und Corsica die Hauptquellen der Geldzuströme der Ruheförer seien. Selbst Sendungen von Waffen und Emissären sollen denselben Weg schon mehr als einmal gemacht haben. Hoffentlich werden diplomatische Schritte, welche diesfalls bereits eingeleitet sind, diesem Unwesen Schranken setzen.

Rußland und Polen.

Von der Donau den 10. Nov. (R. Z.) Nach einem Schreiben aus Odessa vom 25. Okt. herrscht in den südlichen Häfen des Russischen Reichs eine große Thätigkeit. Es sollen Befehle gegeben worden sein zur Bemannung und Ausrüstung der Flotte, sowie zur Instandsetzung der Transportschiffe. Zugleich erhält sich die Nachricht von der Vermehrung der in Bessarabien stehenden Landarmee. Rußland scheint demnach aus Anlaß der Griechischen Frage neue Verwickelungen im Orient zu besorgen. Der Kaiser soll nicht allein der Griechischen Revolution die Anerkennung verweigern, sondern auch energisch auf die Wiederherstellung des früheren Zustandes der Dinge dringen. Es wird daraus wahrscheinlich eine Isolirung Rußlands entstehen, deren Folgen sich freilich gegenwärtig noch nicht absehen lassen. Der noch immer nur halb geordnete Zustand der Donauprovinzen und die kritische Lage, in der sich mehrere Türkische Provinzen in Folge der Aufregung der christlichen Bevölkerung befinden, scheinen ebenfalls das Petersburger Kabinet angelegentlich zu beschäftigen.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — In dem Städtchen Kruschwice, Inowraclawer Kreises, hat sich unter der Leitung des Lehrers Pannert ein Verein gebildet, welcher die gänzliche Enthaltung des Branntweingenußes zum Zweck hat. Dieses Bestreben muß um so mehr Anerkennung finden, als es sich in einem Distrikt

zeigt, dessen Bewohner lange in dem üblen Rufe der Trunksucht standen, und muß als ein Zeichen begrüßt werden, daß der Sinn für Wirtschaftlichkeit und Enthaltbarkeit auch hier immer tiefer Wurzeln zu schlagen beginnt.

Die Provinz Schlessen, bereits so reich an mineralischen Produkten, vorzüglich an Eisen, Zink, Blei, Steinkohlen, Arsenik u. s. w., scheint diesen künftig auch noch den Bernstein beigefallen zu können. Die Veröffentlichungen der Schlessischen Gesellschaft für vaterländische Kultur theilen darüber Folgendes mit: Im südlichen Abhange der Lossener Höhe, zwischen Boing und Löwen, 7 Meilen von Breslau entfernt, die zum Behuf von Eisenbahn-Arbeiten 20 bis 25 Fuß tief abgeteufst ist, liegt unter einer Lehmschicht von 15 Fuß Mächtigkeit, eine bisher noch nicht durchsunkene Schicht von graugelbem deutlich geschichtetem Mergel, der mit 1 bis 2 Zoll mächtigen Lagen von weißgrauem Mergel und einer dünnen kaum 1 Zoll starken Schicht fossilen Holzes in einzelnen Spähnen, von denen manche eine der Braunkohle ähnliche Beschaffenheit zeigen, wechsellagert. In diesem Mergel findet sich der Bernstein, der in Stücken bis zur Schwere milchweiß von $\frac{1}{4}$, ja bis zu der von $\frac{1}{2}$ Pfd. vorkommt. Er ist gewöhnlich weißlich. Durchsichtigkeit zeigen nur kleine Stücke, in deren einigen man auch schon Insekten vorgefunden hat. Auch in der städtischen Ziegelei von Schweidnitz, unter einer Decke von Sand und bläulichem Lehm, in einer Tiefe von 12 bis 15 Fuß, ist Bernstein gefunden, von dem das größte bis jetzt vorgekommene Stück 21 Loth schwer, zu der am meisten geschätzten sogenannten Bastardsorte gehört und an den Ranten etwas abgerundet erscheint.

Das im Auftrage des Königs von Preußen, als des Taufpaten des Prinzen von Wales, in England von dem Professor Hensel gemalte Bild des künftigen Thronerben des Britischen Reichs ist ein Beweis von dem Talent des Künstlers für die geistreiche Auffassung der kindlichen Erscheinung. Der Prinz ist nur so leicht bekleidet dargestellt, daß man die vollkommen kindlichen und doch kräftigen Körperformen deutlich erkennen kann. Arme und Beine sind blos, und ein leichter, blau und weißer Ueberwurf fällt von den Schultern herab. Der Kopf mit seinem blonden Haar, den lichtblauen Augen und dem halbgeöffnetem Munde erinnert an Rubens' und Vandyk's liebliche Kinderfiguren, wie wir sie in den großen Gemäldesammlungen sehen: der Knabe ist beschäftigt, eine Blumenguirlande über den Hals eines bronzenen Adlers zu hängen, neben dem er auf einem goldbrokatenen Kissen sitzt, unter welchem der ausgebreitete Hermelinmantel den Vordergrund des Bildes ausfüllt; den Hintergrund

bildet ein Vorhang von dunkelrothem Sammet, auf dem die hellen Fleischtöne des jugendlichen Körpers vortrefflich hervortreten. Die rothe und weiße Rose in der Guirlande deuten auf die Sinnbilder der verschwiferten Englischen Häuser.

Ein neuer Seeroman von Cooper ist unter dem Titel: „Red Myers oder das Leben vor dem Mast“ erschienen und wird in den Londoner Blättern als eine höchst anziehende Schilderung der vielfachen Abenteuer und Fahrten eines Seemannes, des früheren Genossen von Cooper, höchlich angepriesen. Der Verfasser spielt unter seinem eigenen Namen in dem Romane eine Rolle.

In diesen Tagen wurde auf der Küste von Blieland eine Flasche mit einem Zettel gefunden, welcher Folgendes in Engl. Sprache enthielt: „Dampfbboot Pegasus auf der Höhe der Inseln Ferru (Ferrero? Faröer?) Mittwoch Nacht am 19. Juli 1843. Das Schiff ist in großer Gefahr. Es hat auf Klippen gestoßen. 55 Personen sind an Bord. Das Schiff muß untergehen, es ist keine Rettung. Dar-ling“.

Gemeinnütliches.

(Eingesandt.)

Seit Kurzem ist in Posen die Erfinderin und Inhaberin der schon auswärts vielfach besprochenen und durch eine Reihe höchst günstiger Zeugnisse der Oeffentlichkeit empfohlenen patentirten Koch- und Brat-Apparate anwesend, um auch unserm Publikum Gelegenheit zu geben, sich der Vortheile, welche der Apparat hauptsächlich an Geld- und Zeiterparniß gewährt, zu bedienen. Die sämtlichen öffentlich abgegebenen Zeugnisse kommen darin überein, daß die Erfindung sich durch eine Geldersparniß von 100 pCt., indem die nöthige Feuerung durch Holzkohlen geschieht, ferner durch vorzügliche Sauberkeit und Schmachthastigkeit der Speisen, so wie durch Bequemlichkeit für den Haushalt zur Benutzung ausdringen, und wünschen die größtmögliche Verbreitung dieser Kochmethode. Dasselbe wünscht Referent, von dem Nutzen der praktischen Anordnung überzeugt, mit dem Bemerken, daß Jeder dieselben Schützenstr. No. 22. zu prüfen Gelegenheit findet.

A.

Konzert des Herrn Wladislaus v. Jzycki.

Ich glaube, das Violinspiel ist mit dem polnischen Volkscharakter verwachsen, wenigstens trat dasselbe bisher als das deutlichste Merkmal polnischer Kunst hervor. Die polnischen Virtuosen offenbaren deshalb auf der Violine bei weitem mehr Gefühl, wenn auch andere mehr technische Fertigkeit produciren. Das gefrige Konzert des Herrn v. Jzycki, welches ungünstigen Wetters ungeachtet ziemlich zahlreich besucht war, und durch die Mitwirkung der hoffnungsvollen Sängerin Szuminska eine nicht geringe Zugabe

des Anreizes erhielt, hat einen wahrhaft freudigen Eindruck auf die Zuhörer hervorgebracht. Der Künstler ist seines Instruments vollkommen Meister und überraschte durch die fertige und geniale Ausführung polnischer Volksmelodien, die wir lange nicht zu hören Gelegenheit hatten. Dafür wurde der bescheidene Mann, welcher in seinem bürgerlichen Frack und Waternördern vielleicht nicht überall große Hoffnungen angeregt hatte, mit lautestem Beifall überschüttet, wobei man das Künstlerhaupt mit langen Haaren nicht vermiste. Dem Vorurtheil zu Gefallen würde ich in Herrn v. Jhcki's Stelle die Waternörder zum Opfer bringen und langes Haupthaar tragen. — Die Kunst würde auch dann im Voraus ihre Triumphe feiern. A. M.

Theater.

Freitag den 17ten und Dienstag den 21ten d.: „Fröhlich“. Herr Gödemann aus Hamburg hat sich in der Titelrolle schon vor mehreren Jahren auf unserer Bühne hören lassen und damals den rauschendsten Beifall gefunden. Derselbe ward ihm auch diesmal mit vollem Recht zu Theil, da er in der That für diese Rolle wie geboren ist: Gesang und Spiel sind gleich ausgezeichnet und wirken so erheitend auf den Zuschauer, daß dieser keinen Anstand nimmt, den Künstler hoch über den Dichter der Posse, Hrn. Schneider zu Berlin, der selbst darin bei uns aufgetreten, zu stellen. Hr. Gödemann wurde unter rauschenden Applaus gerufen. Hoffentlich wird der Success in „Heimann Levi“, seiner Forcerolle, nicht geringer sein. Als „Anna“ trat Dem. L. Clausius auf und gefiel mit Recht, da sie mit Gewandtheit spielte, und ihre Stimmittel für solche Parthien ausreichen; ein wenig mehr Mäßigung ist ihr im Gesange jedoch anzuzupfehlen. — Montag den 20sten d. trat Dem. Höcker aus Breslau zum erstenmal auf unserer Bühne in der „Nachtwandlerin“ auf. Ref. war behindert, das Theater zu besuchen und kann daher über den Erfolg ihres Debuts nichts weiter berichten, als daß ihr von dem ziemlich zahlreich versammelten Publikum mehrfacher Beifall gezollt und sie am Schlusse zugleich mit Hrn. v. Szczeplowski gerufen wurde. Nach ihrem ferneren Auftreten wird Ref. über ihre Leistung ausführlicher berichten. R.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 23 November: Die Schweizerfamilie; Ihrische Oper in 3 Aufzügen, von Weigel. (Emmeline: Dem. Höcker als Gast vom Theater zu Breslau.)

Freitag den 24. November: Dritte Gastdarstellung des Hrn. Gödemann vom Theater zu Hamburg: Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testaments-Klausel; Naudeville in 1 Akt von Louis Angely. — Herz Levi, ein vacirender Handelsjude: Herr Gödemann als Gast. — Vorher: Die eifersüchtige Frau; Lustspiel in 2 Akten von A. v. Kozebue.

Sonntag den 26. November: Wilhelm Tell; Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. Schiller.

Bücher und Musikalien zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken sich eig-

nend, sind, so wie **Kalender** pro 1844, in großer Auswahl vorräthig bei
Gebrüder Scherf in Posen.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben (in Posen bei **Gebr. Scherf**):

Dr. L. Kiesewetter's neuer praktischer
Universal-Briefsteller
für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Kontrakten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechselln, Anweisungen und andern Geschäftsaufsätzen. Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur Orthographie und Interpunction und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem Fremdwörterbuch. gr. 8. 1843. Auf weißem Druckpap.

22 Bog. geh. 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag ihrer Verwandten und respective Curatoren werden nachbenannte Personen:

1) die Geschwister Francisca und Victoria Modzelewska und der Ehemann der Ersteren, Namens Druzewicz, welche sich vor etwa 40 Jahren aus Manieczki bei Schrimm nach Polen entfernt haben sollen, und seitdem verschollen sind,

2) der Müllergesell Johann Klupiec aus Naclaw, bei Kosten, welcher vor etwa 15 Jahren auf die Wanderschaft nach Polen gegangen ist, ein Jahr später sich in Warta aufgehalten haben soll, demnächst aber verschollen ist,

3) der Brauer Abraham Gottlieb Karger, auch Kärger genannt, aus Zduny, welcher sich vor dem Jahre 1815 nach Dubna in Rußland begeben haben soll, und seitdem verschollen ist,

4) der Einwohner Andreas Streck, dessen Ehefrau Anna Maria geborne Zerbe, und deren Sohn Gottlob Streck aus Eichogora, bei Grätz, welche sich vor länger als 30 Jahren aus ihrer Heimath nach Polen begeben haben und seitdem verschollen sind,

5) die Gebrüder Valentin, Nicolaus und Wojciech Dzymanski aus Obornik, von denen der Erstere vor ungefähr 30 Jahren, der zweite vor 17 Jahren, der dritte vor 20 Jahren nach Polen gegangen ist, und welche seitdem verschollen sind,

6) der Brauer Johann Gottlieb Karger, aus Zduny, welcher sich um das Jahr 1782 aus seiner Heimath nach Kulbosow in Gallizien begeben haben soll und seitdem verschollen ist,

7) die Gebrüder Lucas, Adam und Franz Jyganowski aus Rozmin, von denen der Erstere sich um das Jahr 1812 als Brauer nach Warschau begeben, der zweite um das Jahr 1824 als Tischler und der Dritte um das Jahr 1827 als Brauer nach Polen gegangen ist, und welche seitdem verschollen sind,

8) der Joseph Gregorius Osterreichi aus Posen, welcher sich im Jahre 1825 nach Krakau, von dort aber im Jahre 1829 nach dem Königreiche Polen begeben hat, und seitdem verschollen ist,

9) der Stephan Bukowski, welcher im Jahre

1830 als Brennknecht in Mirowana Goslin ge- dient, im Monat Mai jenes Jahres aber sich von dort entfernt hat und seitdem verschollen ist.

10) der Dionysius Sławski, aus Dbornik, wel- cher vor ungefähr 20 Jahren auf Wanderschaft ge- gangen sein soll, demnächst aber verschollen ist,

11) der Martin Niemcewski aus Moschin, wel- cher vor 18 Jahren von dort aus nach Polen gegang- en ist, vor 16 Jahren noch einmal Nachricht von sich gegeben hat, seitdem jedoch verschollen ist,

12) der Bäckergefell Friedrich Wilhelm Meyer aus Rawicz, welcher im Jahre 1809 auf die Wanders- chaft gegangen ist, im Jahre 1810 sich in Sachsen aufgehalten haben soll, seitdem aber verschollen ist,

13) der Einwohner Johann Wachek aus Wodno- wiec, welcher im Jahre 1830 oder 1831 von Rut, wo er damals diente, nach Polen übergetreten, und hiernächst verschollen ist,

14) der Schlossergefell Felix Wieruszewski aus Kur- nit, welcher im Jahre 1822 auf die Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen ist,

15) der Eigenthümer Christoph Peter aus Glinau, welcher sich im Jahre 1812 von dort mit einem für die nach Rußland marschirende französische Armee gestellten Fuhrcentransporte entfernt hat und hiernächst verschollen ist.

16) der Müllergefell Friedrich Wilhelm Bachmann aus Roszarzewo, ein Sohn des daselbst verstorbenen Bürgermeisters Bachmann, welcher vor 24 Jahren in die Fremde gegangen und seitdem verschollen ist,

17) der Anton Miskiewicz aus Betsche, welcher vor 15 Jahren als Schneider nach Warschau gegangen sein soll und seitdem verschollen ist,

18) die Rosalie Bodzewicz aus Kröben, welche sich von dort vor ungefähr 15 Jahren entfernt, und nach Posen begeben hat, wo sie sich noch 3 oder 4 Jahre aufgehalten haben soll, und welche demnächst verschollen ist,

19) der Wojciech Gasny, aus dem Dorfe Szarz, im Meseritzer Kreise, welcher im Jahre 1802 oder 1803 zum preussischen Militair ausgehoben worden sein soll und seitdem verschollen ist,

20) der Peter Ledworowski aus Borek, welcher im Jahre 1808 oder 1809 zum polnischen Militair aus- gehoben worden sein soll, und hiernächst verschol- len ist,

21) der Christian Kruschel, aus Neu-Schilla, wel- cher seinen Wohnort vor mehr als 30 Jahren ver- lassen hat, und hierauf verschollen ist,

22) der Wojciech Piotrowski aus Osiet, welcher zuletzt in Ilowiec, Schrimmer Kreises, gedient ha- ben, und im Jahre 1807 zum polnischen Militair ausgehoben worden sein soll, seitdem aber ver- schollen ist,

Posen, den 9. September 1843.

Königl. Ober-Landesgericht 1. Abtheli.

Aechte Amerikanische Gummisehabe empfiehlt zu billigen Preisen:

die Galanterie- Waaren- Handlung
Alexander & Swarsenski.

Einen zweiten Transport schöner starker Hasen erhielt, und verkauft das Stück mit 16 Sgr.:

Stiller.

Den Kommiss Meyer Bredig habe ich heute aus meinem Geschäft entlassen.

Posen, den 21. November 1843.

Kalk Fabian.

4000 Rthlr. sind à 5 pro Cent gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen. Näheres Breite- Strafe No. 5. eine Treppe.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel, wie auch dem geehrten Publi- kum zeige ich Unterschriebener ergebenst an, daß ich den 26sten d. Mts. mit einem Transport von 20 Stück frischmelkenden Negbrücker Rüben nebst Käl- bern bei dem Gastwirth Herrn Bück im „Hôtel de Tyrol“ Sapieha-Platz, eintreffen werde.

Posen, den 21. November 1843.

Andreas Schwandt, Viehhändler.

Börse von Berlin.

Den 20. November 1843.	Zins- Fuss.	Preus. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	103 7/12	103 1/2
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	102 3/8	101 1/4
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	—	88 7/8
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	101 1/8	100 3/8
Berliner Stadt-Obligationen	3½	102 1/4	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	101 1/2	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	106 1/2	—
dito dito dito	3½	101 1/4	—
Ostpreussische dito dito	3½	—	103 3/4
Pommersche dito dito	3½	102 1/8	101 1/8
Kur- u. Neumärkische dito	3½	—	101 1/2
Schlesische dito dito	3½	101 1/4	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11 1/2	11
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	159
dto. Prior. Oblig.	4	—	103 3/4
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103 3/4
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103 3/4
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	67
dto. Prior. Oblig.	4	—	94
Rhein. Eisenbahn	5	—	67 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	97 1/4	96 3/4
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	127 1/4	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	103 3/4
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	110	—
Brl.-Stet. E. Lt. A	—	107 1/2	—
do. do. do. Litt. B.	—	117 1/2	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	113 1/2	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	112 1/2	—

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 20. November 1843.

(Der Scheffel Preuss.)

	von		bis	
	Russl.	Russl.	Russl.	Russl.
Weizen d. Schsl. zu 16 Mgr.	1	22 6	1	23
Roggen dito	1	7 6	1	8 6
Gerste	—	25	—	27 6
Hafer	—	16 6	—	17 6
Buchweizen	1	5	1	6
Erbfen	1	7 6	1	8 6
Kartoffeln	—	10	—	10 6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	25
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	8	5	15
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	28	—	—